

DISS. ETH Nr. 28478

BEGRIFFE SIND NICHT BLOSS WÖRTER

WIE BEGRIFFLICHE VORAUSSETZUNGEN IN NATÜRLICHEN SPRACHEN UNSERE
WISSENSBEKUNDENDEN AUSSAGEN PRÄGEN: EINE KRITIK MIT FALLBEISPIELEN

Abhandlung zur Erlangung des Titels
DOKTOR DER WISSENSCHAFTEN der ETH ZÜRICH
(Dr. sc. ETH Zürich)

vorgelegt von
JÉRÔME DAVID LÉCHOT
MSc, MA, BSc ETH Zürich,

geboren am 04.05.1989

angenommen auf Antrag von

Prof. Dr. Lutz Wingert, ETH Zürich (Leiter der Doktorarbeit)
Prof. Dr. Maria-Sibylla Lotter, Ruhr-Universität Bochum
Prof. Dr. Christoph Demmerling, Friedrich-Schiller-Universität Jena

2022

Zusammenfassung

Es spielt unter Umständen eine kritische Rolle, welche Wörter wir brauchen, um ein Wissen zu bekunden. Ich möchte hier diejenigen Umstände ausleuchten, die sich aus möglichen Sinndifferenzen zwischen Wörtern verschiedener natürlicher Sprachen ergeben. Ob wir den Wochentag mit den Wörtern „Donnerstag“ oder „jeudi“ identifizieren, spielt keine Rolle; ob wir das Komplement zu Körper mit „mind“ oder „Seele“ begreifen, hingegen schon. In einem ersten deskriptiven Teil entwickle ich begriffliche Mittel, um diese Rolle von Wörtern als begriffliche Voraussetzungen von wissensbekundenden Aussagen explizit zu machen. Diese theoretischen Überlegungen ergänze ich mit Fallbeispiele für Sinndifferenzen zwischen Wörtern verschiedener natürlicher Sprachen mit Rekurs auf Resultate aus der empirischen Semantik. Im zweiten Teil betrachte ich die kritische Rolle dieser begrifflichen Voraussetzungen. Konnte eine wissensbekundende Aussage wie „Humans have a body and a mind.“ vor der Thematisierung ihrer begrifflichen Voraussetzungen als Selbstverständliche durchgehen, bringt die Variation des nun explizit gemachten Parameters der natürlichen Sprache Alternativen zu dieser wissensbekundenden Aussage ins Spiel, z. B.: „Menschen haben einen Körper und eine Seele.“ Wie lässt sich zwischen solchen Alternativen vernünftig entscheiden? Ich erarbeite einige normative Begriffe (Gewissheit, Wissen, Genauigkeit und empirischen Evidenz), die eine Grundlage abgeben können, auf der wir vernünftig zwischen Alternativen entscheiden können. Ich wende diese normativen Begriffe dann an, um diejenigen Fallbeispiele einer rationalen Prüfung zuzuführen, deren begriffliche Voraussetzungen sich als möglicherweise problematische herausgestellt haben im Licht von prima facie ebenso plausiblen Alternativen, so wie sie sich aus anderen natürlichen Sprachen aufdrängen.

Abstract

Which words we use to express knowledge plays a critical role under certain circumstances. Here I would like to illuminate circumstances of the kind that arise from possible differences in meaning between words of different natural languages. Whether we identify the day of the week with the words „Thursday“ or „jeudi“ does not matter. However, whether we conceive of the complement to body with „mind“ or „soul“ does so. In a first descriptive section, I develop conceptual means to make explicit this role of words as conceptual presuppositions of knowledge-claiming statements. I complement these theoretical considerations with case studies of meaning differences between words of different natural languages with recourse to findings from empirical semantics. In the second part, I consider the critical role of these conceptual presuppositions. While a knowledge-claiming statement such as „Humans have a body and a mind.“ could count as self-evident before having its conceptual presuppositions being thematized, the variation of the now explicit natural language parameter brings into play alternatives to this knowledge-claiming statement, e. g.: „Menschen haben einen Körper und eine Seele.“ How can we rationally decide between such alternatives? I elaborate some normative concepts (certainty, knowledge, exactness, and empirical evidence) that can provide a basis on which we can rationally decide between alternatives. I then apply these normative concepts to bring to rational scrutiny those case studies whose conceptual presuppositions have turned out to be potentially problematic considering prima facie equally plausible alternatives as they surge from other natural languages.